

Weltkulturerbe Hirtenhunde

Liebe Klubmitglieder,

die Hortóbagy-Puszta in Ungarn mit ihrem gesamten Ökosystem, all ihren Tierarten und alten Haustierrassen, gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Mit zu diesem Ökosystem und den alten Haustierrassen zählen unsere alten Hirtenhunderassen.

Sicher haben Sie bemerkt, dass gemeinsam mit anderen seriösen Kynologen, der Klub für Ungarische Hirtenhunde e.V. den Begriff "Herdenschutzhund" für unsere großen Klubrassen Kuvasz, Komondor und Pyrenäenberghund ablehnt.

Seit Jahrhunderten werden unsere Hunde aus gutem Grund als Hirtenhunde bezeichnet; es sind Hunde, die mit dem Hirten zusammenleben und arbeiten, ihm helfen, erfolgreich zu sein, in dem sie ihn und seine Tiere vor Verlusten schützen. Und genau das ist der Punkt: dieses mit dem Hirten zusammenleben, der Mensch ist genau so gefragt, wie sein Hund.

Den Hirten wäre es nicht in den Sinn gekommen, den jungen Hund nach dem Absetzen vom Muttertier z.B. allein auf Schafe oder Rinder etc. zu "sozialisieren" – und aus Gründen der Akzeptanz diese armen Welpen nur mit Getreide oder energie-. eiweißarmer Ernährung großzuziehen u. dabei auch noch von Menschen fernzuhalten, wie es in so manchem "Herdenschutzhundprojekt" heute praktiziert wird.

Aus Schilderungen und Überlieferungen wissen wir, wie unersetzlich wertvoll ein gesunder, starker und gut arbeitender Hund für die damaligen Menschen war. Er hat die Hirtennomaden begleitet, war in die Familie, die Sippe integriert. Die Kinder haben damals genau wie heute voll Freude mit den Welpen gespielt. Später, als Wechselweidewirtschaft praktiziert wurde, also der Wechsel der Weidegebiete nach z.B. Jahreszeiten zur Wanderschäfererei führte – die Sippen selber aber in Dorfgemeinschaften sesshaft geworden waren, war ebenfalls immer ein Hirt dabei. Die Hunde waren nie völlig sich selbst überlassen, bis heute ist das nicht anders, nicht nur in den Ursprungsländern unserer Rassen. Das Zusammenleben mit den Menschen bedingte Hunde, die sinnvoll erzogen waren, treu, gesund und anspruchslos, wachsam – bereit, ihre Menschen und deren Hab und Gut zu schützen und zu verteidigen, wenn es bedroht war - und ihren Menschen ergeben, folgsam im Wortsinn – was bei weitem nichts mit Unterwürfigkeit zu tun hat.

Der Hirte hätte sich schönstens bedankt, wenn seine Hunde Lämmer gerissen oder Familienmitglieder verletzt hätten – wenn, dann wurden solche Hunde mit Sicherheit nicht alt, sondern wurden eliminiert. Durch diese über Jahrtausende gehende Selektion haben unsere Hunde ihre Anlagen entwickelt, die wir heute an ihnen schätzen: ihre instinktsichere Intelligenz und Klugheit, ihren Hütetrieb, ihr ausgeprägtes Beobachtungs- u. Einfühlungsvermögen, ihre Ruhe und Selbstsicherheit, ihre Wachsamkeit und Schutzbereitschaft – die nichts mit Angriffslust zu tun hat, sondern mit Verteidigung ihres Herrn und dessen Hab u. Gut im Notfall.

Übrigens: nicht wenige Kuvasze und Komondore haben die Anlage zum Treiben entwickelt und unsere "kleinen" Ungarn Puli, Pumi und Mudi sind überdies wachsame, schneidige Gebrauchshunde – einer hat vom andern gelernt und Eigenschaften übernommen, bzw. wurde durch die Selektion der Hirten geformt. Der Hirte hatte beide Arten bei den Herden und sie ergänzten sich ideal. Das ist nicht nur bei den Ungarischen Hirtenhunderassen so, denken wir nur an den PON, den Pyrenäen-Schäferhund, den Hvratski Owtschar oder den Bergamasker.

Von Befürwortern des Terminus "Herdenschutzhund" hört man sehr oft das Argument, daß Ottonormalhändler nicht unterscheiden könne zwischen den kleineren Hüte- und Treibhunden, die ja auch Hirtenhunde sind u. den großen Hirtenhunderassen. Dieses Argument ist aber nicht stichhaltig, heute gibt es derart viele Möglichkeiten u. Quellen zur Aufklärung, Bücher und Hundezeitschriften, TV-Sendungen, Internetseiten etc., jeder kann sich Information holen u. es gibt last but not least die engagierten seriösen Zuchtvereine u. ihre Züchter.

So manche "Herdenschutzhund"-Verfechter sind richtig stolz auf ihren "Caniden der besonderen Art", den archaischen, schwierigen, nur von Experten handhabbaren – und sind leicht erstaunt, wenn sie sehen, wie angenehm und gutmütig bei aller Wachsamkeit sich die allermeisten unserer großen Hirtenhunde unter den richtigen Voraussetzungen als Familienhunde benehmen. Sie brauchen Liebe, Einfühlungsvermögen, Geduld u. Konsequenz, also Menschen mit Hundeverstand die auf sie eingehen können und um ihre speziellen Eigenschaften wissen, ein Haus mit eingezäuntem Garten – nichts anderes, wie andere große Hunde auch. Und dann hat man einen Hund, auf den man sich in allen Lebenslagen verlassen kann und einen treuen, unverbrüchlichen Freund und Beschützer.

Wieviele Hunde unserer Rassen arbeiten heut`zutage in Deutschland als "Herdenschutzhunde"? Also allein auf die Herde geprägt, ohne den Menschen als Hirten dabei? Uns ist kein einziger bekannt. Der beste Schutz für die Tiere u. am ertragreichsten für den Menschen ist nach wie vor die Anwesenheit des Hirten, der mit seinen Hunden zusammenarbeitet, diese Methode ist seit Jahrtausenden erprobt und bewährt. Warum sollte das heute nicht mehr gut sein? Warum sollte heute unter allen Umständen alles ohne den Menschen gehen, wenn es modern sein soll? Es gibt wieder Männer und Frauen, die gerne als Hirten arbeiten würden, schon weil es in der heutigen Zeit eine echte Alternative ist.

Außerdem lebt der überwiegende Teil unserer Hirtenhunde in den Familien und fühlt sich wohl dabei, wir sind gehalten – nein sogar gefordert, dies wunderbare, wertvolle Weltkulturerbe zu erhalten, entsprechend gut zu behandeln und mit Liebe und Verstand weiter zu fördern.

Der Oberbegriff "Hirtenhunde" – der seit jeher für unsere vom Klub betreuten Rassen gebraucht wird – ist auch heute gut und richtig, wir werden ihn wegen einiger Experimente nicht aufgeben.

Ingrid Weininger /Heinz Spitzfaden